

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, drei Heft 2,50 M. (halbjährlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. B. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-2, Oberbahnstraße 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Schreibstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Oberbahnstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Behörde besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 11. Juli 1928

Nummer 160

## Verfassungstag für Panzerkreuzer

Hermann Müllers großer „Sieg“ in Frage gestellt

### Reichstag und 11. August

Hermann Müllers getarnte große Koalitionregierung geht jetzt endlich zu Taten über, um den ungeduldig werdenden proletarischen Wählern ihre Existenzberechtigung zu beweisen. Mangels sozialpolitischer Vorlagen (Kinderpreisung statt Panzerkreuzer usw.) hat sie einen Entwurf zur Einführung eines gesetzlichen Nationalfeiertages eingebracht, der gestern im Reichstag zur Verhandlung stand.

Das „steingefühlte Bedürfnis“ breiter Volksmassen nach diesem Verfassungsjubiläum fand aber selbst bei den sogenannten bürgerlichen Republikanern dieses hohen Staules keine glaubhafte Resonanz. Es handelt sich hierbei um ein Schanzerstück, das die bürgerlichen Koalitionsparteien den Sozialdemokraten zugehen wollen, ein Stück Wahlweise, das den bürgerlichen Spendern nichts kostet, ihnen dafür aber die Unterstützung der SPD bei ihren Anschlägen gegen die Arbeiterklasse sichert. Die von Löbe vorgeschlagene halbtägige Reduzierung der Begründung des Antrages war aber selbst seinem Parteigenossen Sellmann noch zu viel; er begnügte sich mit einer knappen Viertelstunde. Dafür erhob Herr Severing zweimal sein wiedererregenes herstrantes Ministerhäufchen, um seine Vorlage zu verteidigen. Seine Ausführungen und die der bürgerlichen Redner gipfelten in einem Wettstreit darüber, wer am meisten zur Stabilisierung der Ordnung in Deutschland beigetragen habe, wessen Weizen durch das verpöhlte Arbeiterblut am besten gedeihen sei. Eine reichlich überflüssige Diskussion angeht die der begeisterten Glückwunschartikel der bürgerlichen Presse am 10. und 11. August.

Genosse Paul Dietrich brachte das in seiner Rede, in der er den Inhalt der famosen Weimarer Verfassung zerpflückte, auch klar zum Ausdruck. Vor den ätzenden blutigen Schattens der „verfassungsgemäß gemauerten Arbeiter“ räunte Herr Severing nachher das Feld.

So leicht, wie sich die SPD ihren großen „Sieg“ gedacht hat, wird es aber keineswegs werden. Die Ausführungen des Volksparlamentarikers Dr. Moldenbauer, der prinzipiell einem Nationalfeiertag zwar zustimmt, den 11. August aber als ungeeignet ablehnt, war eine einzige Viehlosigkeit gegenüber der sozialdemokratischen Koalitionstribüne. Immerhin ist es fraglich, ob es sich bei seinem Nein um ein endgültiges, von Rücksicht auf die Deutschnationalen getragenes, oder um ein vorläufiges, aus egoistischen Gründen gegenüber der SPD diktiertes handelt. Die Ausschussberatungen eröffnen hier dem sozialdemokratisch-volksparteilichen Verhandlung weitere Möglichkeiten, wobei natürlich die Arbeiterklasse der leidtragende Teil sein wird.

Nach Verlesung der Tagesordnung beantragte Genosse Stöcker zur Geschäftsordnung mit der Beratung des Gesetzesentwurfes zum Nationalfeiertag den kommunistischen Antrag, der dafür den 1. Mai vorschlägt, zu verbinden. Widerspruch erfolgte nicht. Zur Begründung seines Antrages ergreift das Wort Reichstagsminister Severing. Die Begründung der Vorlage ist ihm ein Verbandsbedürfnis, umal der Gedanke des Nationalfeiertages im Volk feste Wurzeln geschlagen habe. Falls die Vorlage nochmals dem Ausschuss überwiesen werde, ließe sich über Ausnahmebestimmungen für die ländlichen Gegenden mit Rücksicht auf die Erntearbeiten reden. Nicht nur Herr von Hindenburg habe sich Verdienste um die Demobilisierung erworben, sondern auch die Arbeiterorganisationen, die dazu beigetragen haben, daß die Erbitterung der Volksmassen sich damals nicht in Gewalttaten entlud. Aus eigenem Recht hat sich das deutsche Volk zur Verfassung bekannt (Zurück bei den Kommunisten: Schwindelverfälschung!). Als 1920 der Rapp-Putsch an den verfassungsmäßigen Einrichtungen rüttelte, haben sich Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten bereit gefunden, Gut und Blut für die Verfassung einzusetzen. (Stürmische Unterbrechung bei den Kommunisten, Zurufe: Gummistümpel, Arbeiterverrat, u. a. m.) Auch die Separatisten-Anschläge wurden mit Hilfe der Arbeiter ohne Unterschied der Partei abgewiesen. (Neue Zurufe: Heraus mit Marzies!) Der 11. August ist der Tag der deutschen Zukunftshoffnung und des nationalen Selbstvertrauens. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sellmann (SPD) beteuert unter dem Gesicht der Kommunisten, daß die Arbeiter gern bereit seien für den Verfassungsjubiläum einen Tagelohn zu opfern. — Schlangenschnörkel (Deutschn.) hält den 18. Januar als Tag der Reichsgründung für geeigneter. Die weiteren Ausführungen gipfeln in einem ausgesprochenen Bekenntnis zur Monarchie und zu einem neuen Kaiserreich!

Seine Ausführungen rufen Severing abermals auf den Plan, der erklärt, daß er am meisten die großen Tage der Vergangenheit ehrt. Wenn die Deutschnationalen Ehrung von Schwarz-Weiß-Rot verlangen, so müssen sie vor allem sich auch zu den Fragen der Republik bekennen.

Dr. Sell (Z) vermeidet ein eindeutiges Bekenntnis für den 11. August als Verfassungstag, läßt aber durchblicken, daß das Zentrum mit sich handeln ließe.

Hieraus erhält das Wort Genosse Dietrich (siehe Seite 2). Moldenbauer lehnt den 11. August als Nationalfeiertag ab, da nicht die überwältigende Mehrheit des Volkes dahintersteht. — Käp (Dem) erklärt das Einverständnis seiner Fraktion, während Dremin (WW) einen Volksstraßentag für die Kriegsoffer für wichtiger hält. — Nach weiteren Ausführungen der Vertreter der Splitterparteien, die ebenfalls gegen den Gesetzesentwurf sind, kommt es über den Antrag auf Verzicht an den Rechtsausschuß zum „Hammelfest“. Die Ausschussberatung wird mit 214 gegen 136 Stimmen beschlossen.

## Das Schächty-Urteil vollstreckt

5 Konterrevolutionäre erschossen, 6 zum Tode Verurteilte zu 10 Jahren Gefängnis bei Einzelhaft begnadigt  
Berlin, 11. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Aus Moskau wird gemeldet: Am Dienstagmittag wurde das Urteil an den im Schächty-Prozess zum Tode verurteilten Saboteuren Bojarinow, Jusewitsch, Budny, Gorlof und Rzhishanowski vollstreckt. Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat bei den zum Tode verurteilten Russen Matow, Bratanowski und drei anderen Angeklagten beschlossen, die Todesstrafe in eine 10jährige Gefängnisstrafe umzuwandeln.

Es war natürlich vorzuziehen, daß diese notwendige Verteidigungsmahnahme der Proletarier-Diktatur in der Sowjetunion gegen die von den Imperialisten besessenen und gesteuerten Saboteure des sozialistischen Aufbaues ein Witzgeburd der ganzen antibolschewistischen Meute auslösen würde. Die stärksten Töne in der Hege gegen die Sowjetunion schlägt natürlich auch jetzt wieder die sozialdemokratische Presse an. Allen voran das Zentralorgan, der Vorwärts, der in seiner heutigen Morgenausgabe in Kommentaren über die Urteilsvollstreckung alle Möglichkeiten, die er bisher über die Ursachen und die Durchführung des Schächty-Prozesses ausgestreut hat, wiederholt. Er beschimpft die USSR und schreibt von einem „Blutrauf“ derselben. Dann aber fährt das Stamperorgan in folgender Weise fort: „... Das Urteil ist vollstreckt. Warum auch nicht? Ausland ist so groß. Auf 5 Menschenleben mehr oder weniger kommt es nicht an. Denn russische Menschenleben sind billig und zahllos. Hinter ihnen steht keine Macht, die erklärt: Wir werden erst wieder in Wirtschaftsverhandlungen mit euch eintreten, wenn ihr diese Prozeßschweizerien einigermassen liquidiert haben werdet. Die Angeklagten waren einer 100prozentigen Willkür ausgeliefert.“

Das ist die offene Aufforderung, die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht wieder aufzunehmen. Das sind die gleichen Töne, die aus den Hegeartikeln der bürgerlichen Presse herausfliegen.

Trotz des verlogenen pazifistischen Geschreis und der Drohungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse hat die Sowjetregierung aus Gründen der Verteidigung des proletarischen Staates das Urteil vollstreckt. Jede andere Handlung hätte die internationale Reaktion als eine Schwäche der proletarischen Regierung ausgelegt und als einen Freibrief für weitere konterrevolutionäre Handlungen, wie sie mit dem neuen Anschlag in Moskau erneut begonnen haben, betrachtet. Wir zweifeln keinen Augenblick, die Proletarier der ganzen Welt, insbesondere die deutschen Arbeiter werden sich keinen Augenblick durch das verlogene Geschrei der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse beeinflussen lassen und werden die Vollstreckung des Urteils als eine notwendige Verteidigungsmahnahme begrüßen. Die Sowjetmacht hat, gestützt auf die Sympathien von Millionen Arbeitern der ganzen Welt bewiesen, daß sie unerbittlich die Gesetze des Klassenkampfes gegen die Klassenfeinde in Anwendung bringt. Die Sowjetmacht erfüllt nur ihre Pflicht der Revolution gegenüber, verteidigt ihr Recht, wenn sie im Namen der kämpfenden Arbeiterklasse diese Maßnahmen ergreift. Die Sozialdemokratie aber erzählt heute den Arbeitern: Sowjetrußland mordet, — die Hindenburg-Republik begnadigt, die Sowjetregierung ist Barbarei, — die Koalitionsregierung ist Humanität. Und was ist der Sinn dieser Schurkerei? Kein anderer als der: Die Große Koalition braucht Klassenfeinde. Dafür glaubt auch die Dresdner Volkszeitung mit ihrer Hege gegen den Schächty-Prozess beizutragen. Selbst die Leipziger Volkszeitung schrieb vor kurzem über das Urteil im Schächty-Prozess:

„Der Unterschied ist der, daß die in Sowjetrußland Herrschenden vorgeben, mit ihrer Klassenjustiz den Interessen der Arbeiterklasse und der Befestigung ihrer Macht zu dienen, von der sie sagen, daß es die Macht der Arbeiterklasse ist, während die Klassenjustiz in allen anderen kapitalistischen Staaten rückwärts in den Dienst der herrschenden Bourgeoisie, in den Kampf gegen das Proletariat gestellt wird.“



Obwohl die Leipziger Volkszeitung bei jeder Gelegenheit bereit ist, in antibolschewistischen Gemeinheiten zu machen, verstand das Blatt sehr gut, der Massenstimmung der Arbeiter Rechnung zu tragen und mußte das Urteil nicht nur als gerechtfertigt anerkennen, sondern zugleich die Heuchelei des Vorwärts und der Dresdner Volkszeitung entlarven. Die deutsche Arbeiterklasse aber wird sich mit dem Urteil solidarisieren und muß gegenüber den Drohungen der antibolschewistischen Presse einen Druck auf die Hermann-Müller-Regierung ausüben, von irgendwelchen Schlussfolgerungen zum Nachteil der Sowjetunion auf Grund der Vollstreckung des Urteils abzusehen bzw. sofort die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufzunehmen.

Das Bild zeigt die Angeklagten während der Verlesung des Urteils durch den Präsidenten des Gerichtshofes Wischinski. Im Vordergrund den Kopf gesenkt, steht der zum Tode verurteilte russische Ingenieur Schachty; links davon der deutsche Angeklagte Babiker (mit Ähren unter dem Arm), der ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist erhielt. Dahinter steht (auf den Stuhl gestützt) der freigesprochene Deutsche Mörz. Die weiter links stehenden Angeklagten, die ihr Gesicht bedecken, sind ebenfalls zum Tode verurteilt worden.

## Das Bombenattentat in Moskau

Russische Weißgardisten werfen eine Bombe in das Bureau der GPU, der Staatlichen Politischen Verwaltung der Sowjetunion. Sie kamen aus Paris, sie gelangten über Bulgarien und Rumänien nach der Sowjetunion. Der rumänische Spionagedienst, ein geheimes, offizielles Organ der unter französischem Einfluß stehenden rumänischen Armee, ermöglichte den russischen Weißgardisten die illegale Rückkehr nach Moskau zur Durchführung ihres Verbrechens.

Diese Tatsachen werfen ein neues Licht auf die Bedeutung des vor einigen Tagen gefällten Urteils im Schächty-Prozess. Die Urteilsbegründung legte besonders besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß die Saboteure im Donezgebiet mit weißgardistischen Emigranten im Auslande in enger Verbindung standen und daß einige ausländische offizielle Institutionen die konterrevolutionäre Sabotageorganisation unterstützten. Nun, das Moskauer Attentat liefert den erneuten Beweis dafür, daß diese Verbindungen mit dem internationalen Weißgardistenpad bestehen und daß die eigentlichen Drahtzieher der Saboteure und der Attentäter vor keinem Verbrechen zurückschrecken, wenn sie hoffen, den sozialistischen Aufbau im Arbeiterstaat direkt oder indirekt töten zu können.

Wer sind aber diese Drahtzieher? Vor einigen Tagen hat die Kölnische Zeitung in einem aufsehenerregenden Artikel auf die Beziehungen zwischen der französischen Regierung und den russischen weißgardistischen Emigranten hingewiesen. Es wurde betont, daß „die ehemaligen Eigen-

### Die Rede des Reichstages (Staat gestützte Wiederbelebung)

Die Rede des Innenministers Severin für den 11. August als Nationalfeiertag war, wie es dem Geiste dieser Verfassung entspricht, eine blutige Verhöhnung der deutschen Arbeiterklasse. Die Nichts mit dem Verfassungswort von Weimar zu tun hat. Weimar war das Verfassungsorgan 1919 während der Moskauer noch mit der blutigen Arbeit der Niederschlagung der proletarischen Revolution eine Republik der Proletarier in der Furcht vor dem blutigen Sprengstoff der Novemberrevolution entstanden. Nicht die Republik als geschichtlicher Fortschritt gegenüber der Monarchie war das Wort dieser Verfassung. Um was es sich in Weimar bei der Schaffung der neuen Verfassung handelte, war der Verzicht, den konstitutionellen Schein für die Liquidierung der proletarischen Revolution für die volle Wiederherstellung der unumschaltbaren Macht der Bourgeoisie auch innerhalb der republikanischen Rahmens festzulegen.

Der oberste Verfassungssatz für den der Reichstag in Verfassung der Reichswehr der Polizei und der Gejüngnisse in erster Linie bestimmt ist in jener Artikel 133, der lautet: **Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet.** Die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helferlicher waren unermüdlich, der Arbeiterklasse Harz zu machen, daß dies der heiligste und unüberlegliche Grundsatz ist, auf dem die Rechtsordnung des heutigen Staates beruht. Nicht jedes Eigentum erfreut sich des Schutzes der Verfassung. Dagegen können die enteigneten Sparrer und Reuter ein Lied singen. Heutzutage aber war und ist den Machthabern in Deutschland das Eigentum der bürgerlichen Klassen der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten. Es ist ihnen so heilig, daß alles andere, was im Artikel 133 und anderen Artikeln über die Einschränkung des Eigentumsrechts gesagt ist, leere Worte sind. Das gilt insbesondere für den Artikel 133, nach dem Enteignungen zum Wohle der Allgemeinheit auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden können. Als aber die deutsche Arbeiterbewegung unter Führung der kommunistischen Partei einen solchen Volksentscheid gegen die Abfindung der Kurienhäuser durchführte waren es die damaligen Regierungen Luther und Marx und auch der Reichspräsident Hindenburg, die drohend erklärten, daß sie im Falle eines erfolgreichen Volksentscheides nicht gezögern, die Enteignung der bürgerlichen Klassen durchzuführen.

Die Artikel 114 bis 118, die die Unverletzlichkeit der Person, der Wohnung, des Briefgeheimnisses, der Meinungsfreiheit ver sichern, die Artikel 123 bis 125, die die Verharmlosung, Vereins-, Koalitions- und Wahlrechtsfreiheit versprechen, Artikel 165, der Ausnahmegerichte für unzulässig erklärt, gelten praktisch nur, soweit es den Machthabern in Deutschland beliebt. Dieser bedingte Charakter der in der Verfassung verbrieften Menschenrechte ist schon daran zu erkennen, daß jeder dieser Artikel in einem Nach-

satz die Möglichkeit von Ausnahmen offen läßt. Diese Ausnahmen, die hauptsächlich zur Regel genommen ist, spielen in dem berühmten Artikel 138, der dem Reichspräsidenten die Möglichkeit gibt, alle demokratischen Grundrechte aufzuheben, sobald er dies für die Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet findet. Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet findet, alle diese Paragraphen sind ein blutiger Hohn für die Arbeiter, Arbeiter und Angehörigen in den Betrieben, für die Arbeiter, die mit Hilfe ihres verfassungsmäßigen Rechtes auf Arbeit weder Arbeit noch Brot bekommen. Sie sind eine Verhöhnung der Millionen, die heute noch in elenden Höhlen vegetieren und, wenn es der kapitalistische Profit erfordert, selbst aus diesen „Höhlen“ mit Gewalt herausgeworfen werden.

An dem Verfassungswort, dessen Tod heute Innenminister Severin gesungen hat, steht das Blut von Tausenden revolutionären Arbeitern. Im Namen dieser Verfassung ließ die kommunistische Partei gegen das mitteldeutsche Proletariat aufmarschieren. Im Namen dieser Verfassung wurde die Reichswehr in Sachsen und Thüringen ein, welche die 1923 die Reichswehr in Sachsen und Thüringen ab und richtungsmäßig zustandekommene Regierung an. Im Namen dieser Verfassung wurden die Münchner Arbeiter ermordet. Im Namen dieser Verfassung wurde die kommunistische Partei und ihre Presse verboten, wurden Tausende von Arbeitern durch die Klassenjustiz hinter die Kettenmanier geworfen, wurde das Streik- und Koalitionsrecht der Arbeiterklasse aufgehoben und die Klassenjustiz gegen streikende Arbeiter mobilisiert.

Der Zusammenbruch der Monarchie 1918 war die große geschichtliche Niederlage der monarchistischen Reaktion. Die Republik war unter dem revolutionären Massen Druck geschaffen. War die Republik in ihrer Weimarer Form eine Konzeption gewisser bürgerlicher und sozialdemokratischer Schichten an das revolutionäre Proletariat, so war doch diese Konzeption im revolutionären Massen Kampf errungen. Sie war geschichtlich die Einleitung der großen revolutionären Kämpfe des Proletariats um die Niederwerfung der bürgerlichen Diktatur in jeder Form. An diese Zeit denkt die monarchistische Reaktion nicht gern zurück. Die Verfassungen von Weimar, die die Heiligkeit des Eigentums der Ausbeuter proklamieren, kann nicht zur Befreiung der arbeitenden Massen ausgenutzt werden. Die deutsche Arbeiterklasse denkt nicht daran, den Siegstag der Bourgeoisie über das Proletariat zu einem eigenen Sieg- und Feiertage zu machen. Die deutsche Arbeiterklasse fordert mit uns die Proklamierung des 1. Mai zu einem Feiertag und Kampftag. Wir rufen die Arbeiterklasse draußen in den Betrieben und Werkstätten in Stadt und Land auf, den mit Hilfe der Sozialdemokratie zu einem Feiertag gemachten 11. August zu machen zu einem Kampftag gegen die Ausbeuterrepublik und ihre Verfassung die den Welt Kosmos, des Hundes der Revolution an ihrer Stirn trägt. Wir rufen die Arbeiterklasse auf mit uns alle Kräfte für den Sturz dieser Republik und ihrer Verfassung für die Aufrichtung der Proletarier Herrschaft für eine Räterepublik einzusetzen. (Beifall und Bankettclausen bei den Kommunisten)

klüster der russischen Bergwerke im französischen Außenministerium immer offene Türen und Chron gefunden und daß die Komize auch ein Gönner dieser Emigranten ist! Die Hilfe, die der rumänische Spionageapparat den weißgardistischen Verbänden gewährte und die internationalen Beziehungen dieser Kreise stehen in einem tieferen Zusammenhange! Die Rolle, die die russischen Weißgardisten in London und Paris spielen, wird verständlich, wenn wir wissen, daß sie mit dem französischen und englischen Kapital, das im zaristischen Rußland sich durch imperialistische Kapitalexporte betätigte, aufs engste verbunden sind! Von dem Menschewitzenaufstand in Georgien, der durch ehemalige französische und russische Besitzer der Guldfelder finanziert wurde, bis zu dem Attentat auf die GPU führt ein und dieselbe Linie. Verschiedene Mittel: Aufstände, wirtschaftliche Sabotage, Attentate. Aber immer dasselbe Ziel: die Schädigung der friedlichen Aufbauarbeit durch Krieg und Mord. Vorbereitung zu einem Interventionskriege gegen die Sowjetunion.

Die SPD-Presse bleibt auch diesmal ihrer Rolle treu. Das Zentralorgan der SPD versucht, das Weißgardistenattentat durch ein ebenso durchsichtiges wie unverschämtes Lügenmanöver als das Werk der GPU selbst (!!) darzustellen. Freilich mag der Vorwärts die tolle Lüge selbst nicht als eigene Behauptung aufstellen. Dafür aber wird der sensationell aufgemachte „Bericht“ eines polnischen Nachrichtenbureaus abgedruckt, das dieses Gerücht verbreitet. Das Attentat sei von der GPU selbst inszeniert worden, um auf diese Weise die Hinrichtung aller im Schabin-Prozess zum Tode Verurteilten durchzuführen. (!) Die Germania bemerkt zu diesem „Bericht“ förmlich, daß er ungläubwürdig sei. Der Vorwärts läßt ihn seinen Lesern ohne Kommentar auf!

Die weißgardistischen Attentate werden das Werk des sozialistischen Aufbaus ebenso wenig aufhalten und seine Verteidigung ebenso wenig schwächen können, wie die wirtschaftlichen Sabotageakte. Aber Attentat und Verhöhnung sind dennoch Signale für die internationale Arbeiterklasse. Sie bestätigen erneut, daß die Feinde der Sowjetunion ihre Kriege- und Mordpläne nicht aufgegeben haben. Sie illustrieren zugleich den Sinn unserer Forderung: „Verteidigung der Sowjetunion“. Und sie legen uns die Verpflichtung auf, den Sinn dieser Forderung ständig mit neuem lebendigen Inhalt zu erfüllen.

## Die Moskauer Attentäter kommen vor das Kriegsgericht

11. Romno, 10. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU die Untersuchung in der Attentatsache gegen das Gebäude der GPU abgeschlossen. Die Verdächtigen werden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Verhaftungen wurden außer in Moskau auch an der russisch-rumänischen Grenze vorgenommen. Die Namen der Verhafteten werden zunächst nicht veröffentlicht werden. Die Untersuchung leitet der Staatsanwalt Kuginiski, der den festgenommenen Täter vernommen hat. Dieser gab zu, daß er das Gebäude der GPU in die Luft zu sprengen beabsichtigte und auch einige Leiter der GPU töten wollte.

### Vernehmung des zweiten Täters

11. Romno, 10. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der in der Nähe von Boboik verhaftete zweite Attentäter unter militärischer Bewachung in die Moskauer GPU eingeliefert worden, wo sofort die Vernehmung begann. Der Verhaftete weigert sich, irgend welche Angaben zu machen und hat seinen Namen bisher nicht genannt. Es soll festgestellt worden sein, daß er über Bulgarien und Rumänien nach Sowjetrußland gekommen ist und einen in Paris angelegten sowjetrussischen Pass bei sich hatte. Die GPU ist der Ansicht, daß der Bombenanschlag von einer Organisation ausgeführt wurde, die mit dem Ausland in Verbindung steht. Das Verwaltungsgebäude der GPU befindet sich unter harter Bewachung. Der getötete Kollernist ist im großen Saal der GPU aufgebahrt und soll am Mittwoch mit militärischen Ehren beigesetzt werden.

Man nimmt allgemein an, daß der Anschlag gegen die GPU nicht ohne Wirkung auf die Begnadigungen im Schabin-Prozess bleiben wird. Die Begnadigungen sind in diesem Zusammenhang verlangt worden.

## Der Berliner Schiedsspruch angenommen

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Eine gestrige Konferenz der IMA-Funktionäre hat mit 459 gegen 439 Stimmen den für die Berliner Metallindustrie gefällten Lohnschiedsspruch angenommen, trotzdem er für die Arbeiter keinen nennigen Lohnzuwachs und für die Arbeitgeber und qualifizierten Metallarbeiter nur einen Lohn- und Akkordabbau bringt. Ebenso wird in diesem Schiedsspruch für die Akkordarbeiter der Berliner Metallindustrie kein Mindestverdienst festgelegt. Die Annahme des Lohnschiedsspruches erfolgte gegen die Massen der Berliner Arbeiterklasse, bei der angegebenen Abstimmung gab den Ausschlag die mittlere Bevölkerung, die zum großen Teil aus Verbands-, Kranken-, Invaliden- und Kadeweisungsstellen besteht. Die Opposition hatte eine Resolution eingebracht, in der sie die Ablehnung des Schiedsspruches und die Aufnahme des Kampfes verlangte. Diese Resolution wurde mit dem gleichen Stimmenresultat wie oben abgelehnt.



Das Urteil der Proletarier-Diktatur

Angeklagte während der Urteilsverkündung im Donez-Prozess

## Die Erbschaft

Die Dresdener Volkszeitung veröffentlichte gestern zum 50. Jahrestag des Sozialistengesetzes einen Aufruf des Parteivorstandes der SPD an die Partei. Die Partei, die in diesen Tagen den Rhythmus des 60. Geburtstages als einen ihrer besten begrünzt, erklärt sich als die bereicherte Erbin der Felder der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung.

Die Tausende, die unter dem Joch des Sozialistengesetzes litten, die Weibsbildern wie die Kameraden, leben heute noch in ihrem Werk, in der Größe und Macht der sozialistischen Bewegung.

In der heutigen SPD soll das Werk jener Arbeitergeneration weiterleben — in der heutigen SPD und in ihrer Politik! — Der Aufruf mag selbst diese lähmende Behauptung:

„Es ist der selbstwichtigen Arbeit der Millionen namenhaften Kämpfer zu danken, wenn heute an der Spitze wichtiger Ministerien in Reich und Ländern Sozialdemokraten stehen und wenn in den Parlamenten Sozialdemokraten Träger der höchsten Würden sind.“ (!)

Man denke: Tausende deutscher Arbeiter sind ins Gefängnis gegangen, Tausende haben ihre Heimat verlassen. Zehntausende liehen sich auf die schwarzen Listen setzen — alle Opfer jener 10 Jahre sind gebracht worden, damit Herr Gustav Koste „im Namen des Volkes“ zehntausend revolutionäre Arbeiter schlichten, sich dann auf einem Oberpräsidentenposten von dieser wichtigen Tätigkeit ausruhen konnte — und damit ein sozialdemokratischer Reichspräsident ihm zu seinem 60. Geburtstage gratulieren kann. Alle Opfer sind gebracht worden — damit Leute, die aus der Sozialdemokratie hervorgegangen sind in weiche Rumpelstiefel legen konnten! Kein schlimmerer Hohn läßt sich denken für jene Arbeiter, die — in vielen einzelnen Fragen unklar, aber mit dem ehrlichen Willen zur sozialistischen Revolution im Herzen, Opfer brachten, die der nächsten Generation gute Taten sollten — und um deren Früchte ihre Kinder betrogen wurden.

Natürlich sind wir uns darüber klar, daß die revolutionäre Bewegung von heute nicht mehr eine Kopie der alten Sozialdemokratie ist — nicht mehr sein kann. Heute noch an den Formen jener Zeit festhalten, wie es noch ältere Arbeiter wünschen, tiefe Nichts anderes, als hinter uns her Zeit zurückbleiben, gegen Sozialisten mit Vorderabgewehr kämpfen.

Aber wir denken auch nicht daran, uns über jene Generation erheben zu fühlen, weil wir heute vieles klarer sehen, weil uns — zum großen Teil dank ihrer Arbeit — ein unerhörlicher Schatz neuer Erfahrungen in den Schatz gefallen ist. Die Partei, das äußere Gehäuse, in dem jene Arbeitergeneration wirkte, mag vieles in sich enthalten haben, worauf sich die Arbeiter und Gesellen berufen können — aber nichts berechtigt sie, sich als die Erben des Geistes der Tausende von namenlosen Helden zu betrachten, die alles opferten, was sie besaßen — für die sozialistische Revolution — aber nicht für Koste und Hermann Müller. Denn diese Arbeiter haben damals so gut sie konnten, gegen die Anläufe des Sozialverrats gekämpft, sie sich in der Partei breitmachen wollten. Mit dem 4. August, mit den Bluttaten Koste, mit den „positiven Leistungen“ ihrer Koalitionspolitik hat die SPD einen unüberbrückbaren Damm zwischen sich und dem Werk der Arbeitergeneration, die dem Sozialistengesetz Trost bot. Denn jene Tausende haben gegen die Bourgeoisie gekämpft — und ihre wahre Erbin ist die Partei des Proletariats, die KPD.

## Große Pleite des Reichsbanners

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Gesternabend fand die Kundgebung des Reichsbanners für die Einführung des Nationalfeiertages am 11. August statt. Der Aufsicht brachte eine völlige Pleite. Es beteiligten sich 2.000 uniformierte Reichsbannerleute an der Kundgebung.

## Die Volkspartei lehnt ab

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie die Volkliche Zeitung mitteilt, wird die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Reichsversammlung über die Einführung des Nationalfeiertages am 11. August als Nationalfeiertag ablehnen. Die Ablehnung soll damit begründet sein, daß der 11. August, der mitten in die Tage der Enttarnung fällt, für die Landwirtschaft untragbar sei.

## Neue Streikfälle in Griechenland

Europa-Press meldet: Trotz des Abbruchs des Streiks durch die reformistische Arbeiterföderation haben die Tabakarbeiter in Piräus sich gewigert, an die Arbeit zurückzugehen. Mit Ausnahme des Seeleutenstreiks ist der Streik als beendet zu betrachten. Der Seeleutenstreik hat dem Generalfreier einen neuen Aufschwung verliehen. Die Seeleute fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung, Verbesserung der Schiffsverpflegung und Regelung der Arbeitszeit. Zwischen streikenden Seeleuten und Gendarmen ist es in Saloniki zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

## Antiimperialistischer Kongress in London

London, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Sonnabend und Sonntag fand in London der erste von der englischen Sektion der antiimperialistischen Liga einberufene Kongress statt. Den Vorsitz führte Genevie Goslin. Unter den Enderatern befanden sich Macdon (IWP), Follitt, Sakatavala und Jones, der Sekretär der Gewerkschaftsfraktion im Parlament. Von der Witwe Sunjajens traf ein Begrüßungstelegramm ein. Trotz der reformistischen Gegenpropaganda nahmen an der Konferenz 343 Delegierte im Auftrag von 170 Arbeiterorganisationen teil, die etwa 100.000 Arbeiter vertreten.

Zu gleicher Zeit fand eine Konferenz der englischen Reformisten statt, in der eine Resolution angenommen wurde in der die volle Unabhängigkeit Indiens und Chinas gefordert wird.

## Die verzweigte Lage der Italiannschaft

11. Stockholm, 10. Juli.

Die Ausichtslosigkeit der Rettung der Italia-Mannschaft hat sich verstärkt, seitdem schwedische Berichterstatter in Spibergen angelangt sind. Diese bestätigen die Mitteilungen Thornbergs über die helmsche hoffnungslose Lage der Italia-Verbindung. Lundborg hat erklärt, daß die 13 Tage, die er mit den Italienern auf der Eisfläche zusammen verbringen mußte, schrecklich waren. Die Nahrung war sehr schlecht; zumeist bestand sie nur aus Eisfleisch. Sehr häufig kam es zu Fäkalereien zwischen den kranken Leuten. Vom Lager aus konnte man das Land sehen. Kap Smith war nur 7 Kilometer entfernt. Ein Fußmarsch war jedoch infolge der fürchtbaren Gefahren unmöglich. Während einer Woche herrschte ständiger Sturm, dann kühlten wieder dicke Nebel alles in Dunkelheit. Ein schwedischer Pressenretreter berichtet, daß alle Italiener hiebertkrank seien. Die Möglichkeit einer Landung in der Nähe des Lagers werde durch das milde Wetter immer mehr vermindert. Die einzige Hoffnung beruht noch auf dem schnellen Vormarsch der Eisbrecher.

## Der Krassin im Eise gefahren

11. Romno, 11. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, teil der Leiter der russischen Expedition zur Rettung der Italia-Mannschaft, Professor Samolowitsch, mit, daß der Eisbrecher Krassin bisher am weitesten von allen Dampfbooten nach Norden vorgedrungen ist. Zurzeit ist die Funkverbindung mit den Leuten auf der Eisfläche wegen der Stürme unmöglich. Der Eisbrecher Malagin funkt, daß der Start des Flugguges wegen der Witterungsverhältnisse unmöglich ist.

# Die fächerspezifische Hochschulreaktion

87. Landtagssitzung

Dresden, am 10. Juli 1928.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird ein Schreiben der Regierung über Kostenschätze für den Bau einer Quellen- und Wanderschaft in Bad Eifel zur Kenntnis genommen.

Es werden dann 2,5 Mill. RM für den Bau von Industrie- arbeiterwohnungen bewilligt. Für die SPD-Fraktion spricht Genosse Schreiber zur Vorlage. Er wendet sich dagegen, daß die Unternehmer Einfluß auf die Vergütung der Wohnungen erhalten. Die Wohnungen dürfen nicht den Charakter einer Werk- wohnung erhalten.

Die Bürgerlichen lehnen einige Anträge der SPD, die die Bestimmung der Wohnungsinhaber durch die Betriebsräte for- dern, ab. Angenommen wird aber ein Antrag, die Wohnungen im Erbbaulease als Reichseigentum zu erstellen.

Angenommen wird eine Vorlage für die Aufnahme einer Hypothek für das Leipziger Krüppelheim. Weiter werden angenommen einige Kapitel des Wirtschaftsministeriums sowie eine Vorlage zur Bereitstellung von Mitteln zur Bodenkultur.

Ein Antrag der Kommunisten, Zuschüsse zur Flurbereinigung, Drainage und Meliorationen den kleinen Bauern zu Ver- fügung zu stellen, den kleinen Bauern die 1924/26 erhaltenen Kredite zu erlassen, die Bildung von Roggenrentenschulden für kleine Bauern vorzunehmen, wurde abgelehnt. Bewilligt wurden Mittel für die Landwirtschaftskammer.

Ueber die höheren Schulen entsteht noch eine lange Diskussion. Die Deutschnationalen und die Volkspartei preisen den reaktionären Charakter der höheren Schulen. Eine laute Kritik wird von Seijert (Dem.) und Wedel (Soz.) angeleitet. Der Volksbildungsmন্ত্রী Dr. Kaiser hält ebenfalls eine Verteidigungsrede für seine Schulpolitik. Den Sozialdemokraten sagt er, sie seien schuld an den jetzigen Ver- hältnissen in den Schulen.

Für die SPD spricht Genosse Köhler. Er stellt den Klassencharakter der höheren Schule fest. Er verlangt demgegen- über einen organisatorischen Aufbau des gesamten Schulwesens und besonders der Volkshochschule. Genosse Köhler unterrichtet ins- besondere, daß die Schule nicht umgebaut werden kann durch par- lamentarische Reden, sondern nur durch den Klassenkampf des Proletariats, durch die soziale Revolution.

Das Kapitel wird angenommen. Ein Antrag, zum Bau der Dürerhochschule 100 000 RM bereitzustellen, wird ab- gelehnt.

Es folgt dann die Beratung über die Kapitel der Berg- akademie, der forstlichen Hochschule in Tharandt, der Technischen Hochschule zu Dresden, der Universität Leipzig, des Pädagogischen Instituts zu Leipzig sowie eines Antrages des Abgeordneten Kitz und Ge- nossen über die Schaffung eines einheitlichen Stu- dentenrechts. Die Beratung über sämtliche Kapitel wird verbun-

delt. Für die SPD spricht Genosse Köhler. Er stellt den die SPD habe immer gegen die Hochschule gestimmt wegen des reaktionären Charakters, der in diesen Schulen herrscht. Es wird dort ein rückwärtiger Geist großgezogen. Die Volkshochschule ist eine besondere Erscheinung auf den Hochschulen. Die Körper- lehrerschaft ist das Mittel zur Beförderung. Es wurde hier ge- sagt, daß die Hochschulen eine neutrale Wissenschaft betreiben. Schon Karl Marx hat dieses Märchen zurückgewiesen. Auf allen Gebieten der sogenannten Wissenschaft herrscht ein ausge- sprochener Klassengeist. Wir sehen das bei der Justiz ganz klar und offen; besonders auch bei der Nationalökonomie, bei der die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft als unum- löslich angesehen wird. An der Leipziger Universität steht der Rektor ganz offen im Dienst des Imperialismus. Er erklärte, die Studenten müssen, da sie noch nicht Sabel und Ge- wehr ergreifen können, sich geistig rüsten, um die Feinde zu schlagen.

Der Professor Guise von der Universität lehnte den Studenten die platteste Verkundung der Sowjetmacht als „Wissenschaft“ vor. Die Antisowjetikerei wird als Wissen- schaft gelehrt. Dieser letzte Professor hat den Studenten auch den Alkohol als Nährmittel empfohlen. Bier und Schnaps- pries er als Nahrung und sagte, die Abstinenz sei nur für solche, die nichts verlangen. Der Professor Sonntag erklärte, die Arbeiter lassen die Sozialreform nicht als eine soziale, sondern als eine sozialistische Frage auf. Sie würden zu Simulanten und Rentennervositäten. Ein anderer Professor erklärte, die Frauen lassen die Erwerbslosenversicherung als eine gute Sache auf. Viele Rede im Interesse der kapitalistischen Wirt- schaft wird als Wissenschaft gelehrt. Der Professor Sell- heim zeigte sich ebenso als ein Antisowjetiker, begab mit einem ganzen Haufen Unwissenheit. Man könnte in den Lehr- förmern einer ganzen Schicht neues Blut gebrauchen. Di- Professoren stehen am Willen. Ihnen fehlen die Fähigkeiten, sich mit den Zeitproblemen auseinanderzusetzen. Diese Profes- soren bilden eine reaktionäre Gesellschaft, die jeder Entwick- lung feindselig gegenübersteht. In den Hochschulen werden auch nur die reaktionären Verbindungen der Studenten gefördert und gebildet. Wenn die Studenten gegen die reaktionären Ansichten auftreten, werden sie benachteiligt, ja sogar relegiert. Die Studentenschaft ist selbst reaktionär. Die reaktionäre Haltung wurde bewiesen durch einen imperialistischen Vortrag, den sie durch den Reichwehrrat halten ließ. Der Vertreter der Studenten erklärte, daß sie sich verbunden fühlen mit der Reichswehr. Die Schwärze Reichswehr war dafür voller Wemts. Geiler hat bei der Gelegenheit ausdrücklich erklärt, daß man die Reichswehr gegen die Arbeiter brauche. Die Studenten erklärten, daß sie nicht gegen die arbeitenden Massen stehen. Geiler hätte auf dieser Tagung auch den Sozialdemokraten den Dank ab. Es ist kein Zufall, daß auch die Teno, diese Organisation zur Wieder- herstellung der Arbeiter, von Studenten aufgeführt wird. Wir haben den Antrag gestellt, die Teno aufzulösen.

Die Methode des Lehrens, die Ueberladung mit Fachwissen ist das Merkmal der jetzigen Ausbildung an den Hochschulen. Dies wird gemacht um den Zustand der Hochschule einzu- bringen.

Die Technische Hochschule in Dresden war von jeher der Hotz der fächerspezifischen Reaktion. Bei der 100-Jahrfeier spielte dort die Stahlhelmkapelle. Diese Reaktion wird von der Regierung aber gefördert. Als die Sowjetstudenten die 10- Jahrestage veranstalteten, wurde ihnen das St. Neuenhaus ent- zogen, weil die Fete nicht unpolemisch gewesen sei. Die nation- alistischen Studenten dürften unbehindert Politik betreiben.

Genosse Köhler verlangt, daß während der Ferienzeit die Laboratorien offengehalten werden sollen.

**Die Arbeitsverhältnisse im Studentenhaus**

Die Mädchen im Studentenhaus haben eine Arbeitszeit von durchschnittlich 10 Stunden; bei Festen muß noch länger gear- beitet werden. Dieser Zustand ist unerträglich. Wir verlangen baldige Besserung.

Im vorigen Jahre war beschloffen worden, einen Lehrstuhl für Sozialhygiene zu errichten. Hier wäre für die objektive Wissenschaft eine Gelegenheit gewesen, zu zeigen, daß sie auf einem bisher unerforschten Gebiet etwas leisten können. Es ist aber bezeichnend für die „Wissenschaft“, daß sich kein Professor fand und nun der Stuhl wieder eingezogen werden soll. Das kennzeichnet auch den Landtag und die Regierung. Nur in Ruß- land hat man bisher auf diesem Gebiet vieles geleistet. Aber dieses Gebiet betrifft fast ausschließlich die Arbeiter, und des- wegen beschäftigt sich die objektive Wissenschaft nicht mit dieser Frage.

Die weitere Frage für die Leipziger Universität und Hoch- schule ist die ungleiche Behandlung der in- und ausländischen Studenten. Wir haben schon dauernd Gleichstellung verlangt.

**Studenten und Arbeiterschaft**

Die Kommunisten sind der Auffassung, daß geistige und handarbeiter zusammen arbeiten müssen. Die Bourgeoisie ver- sucht aber immer Intellektuelle und Arbeiter auseinanderzubrin- gen. Aber auch die Studenten sind ja, wenn sie ins Leben hinausstreben, nur Angestellte der Kapitalisten. Auch für sie be- steht die Unmöglichkeit der Existenz. Nur in Verbindung mit den Arbeitern können sie auch ihre Lage sichern.

Genosse Köhler kritisiert dann die Lage in den Frauenkliniken, insbesondere die Verhältnisse für die Privat- praktizier der Frauenkliniken an den einzelnen Kliniken. Einzelne Professoren erhalten dadurch Sondererlöse bis zu 90 000 Reichsmark. Durch die Angleichung dieser Privatpraxis an die Kliniken werden die Kliniken aber nur noch mehr zu Klas- seninstituten. Besondere Kritik übte Genosse Köhler an der Frauenklinik der Universität Leipzig. Die Regierung hat im Landtag seinen Bericht über den neuen Bau genehmigt. Der Professor Seibitz hat dort 30 Seiten, 2 Hefel über die Klinik als Privatanlage, die der Staat dem Professor Selbst

heim eingeräumt hat. Skandalös ist dagegen die Unterbringung der Hauswangeren. Hier werden auf allerengstem Raum die Schwangeren zusammengesteckt. Hier müssen sich 30 bis 40 Schwangeren mit dem Raum begnügen, der für 3 bis 5 Schwan- gere der Privatstation zur Verfügung gestellt wird. Genau so unlogisch und skandalös ist die Unterbringung des Personals.

Bei der Eröffnung dieser Klinik kennzeichnet der Professor einen reaktionären Charakter dadurch, daß er den Studenten er- klärt, man könne jetzt die ehelichen und die unehelichen Mütter getrennt legen. Diese Haltung zeigt den ganzen reaktionären Geist der in der Universität herrscht. Wahrscheinlich, weil die Pflegerinnen billiger sind, wird jetzt das männliche Personal zurückgedrängt. Wir fordern eine staatliche Ausbildung des Personals, bessere Bezahlung im allgemeinen und keine Verwen- dung weiblichen Personals für diese so schweren Arbeiten. Wir werden auch in diesem Jahr den Etat ablehnen. Es muß aber festgestellt werden, daß der Bürgerhaushalt alle Forderungen für einen wirklich sozialen Ausbau für eine Besserung der Ver- hältnisse der Angestellten, selbst die primitivsten Forderungen, abgelehnt hat.

Der Demokrat Dr. Seijert verteidigt die Universitäten und die Hochschulpolitik der Regierung.

Der Minister Dr. Kaiser hält eine Rede zur Verteidigung der nationalistischen deutschen Studentenarbeit, der nationalen Professoren und der Einrichtungen der Frauenklinik in Leipzig. Er muß zugeben, daß die Leiter der Kliniken für ihre Privat- erlöse bestenfalls zu für diese zu schweren Arbeiten. Er muß auch in diesem Jahr den Etat ablehnen. Es muß aber festgestellt werden, daß der Bürgerhaushalt alle Forderungen für einen wirklich sozialen Ausbau für eine Besserung der Ver- hältnisse der Angestellten, selbst die primitivsten Forderungen, abgelehnt hat.

Es sprechen noch die Abg. Sidmann, Frau Schil- ling, Siebert und Wedel.

In der Abstimmung werden die kommunistischen Anträge abgelehnt, die Kapitel werden gegen die kommunistischen Stim- men angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch den 11. Juli, vorm. 11 Uhr.

## Englands Flotte in der Ostsee Eine Demonstration gegen die Sowjetunion

Von Nemo

Die in der letzten Zeit gesteigerte diplomatische Aktivität Englands in Ostropa wird durch die englische Flottendemon- stration in der Ostsee besonders scharf unterstrichen. Das zweite englische Kreuzergeschwader sowie die letzte Zerfürerflottille haben im Laufe des Monats Juni sämtliche Anliegerstaaten der Ostsee und ihre Zugänge mit einem Besuch bedacht, wobei zum ersten Male nach dem Kriege auch ein deutscher Hafen angefahren wurde. Nicht nur Helsingfors, Viborg, Riga, Reval, Remele, und Danzig, sondern auch Kopenhagen, Oslo und andere skan- dinavische Häfen wurden von der englischen Flotte besucht. Nach der Preussischen Zeitung verdient der englische Flottenbesuch „im Rahmen der machtpolitischen und wirtschaftlichen Gegensätze in der Ostsee höchste Beachtung“. Ebenso kommt ihm nach der Deutschen Tageszeitung eine erhebliche politische Bedeutung zu, da er eine neue politische Demonstration Englands in der Ostsee und als solche bezeichnend für die politische Lage in dieser ist. Besonders aber die politische Presse hat die englische Flottendemonstration zu einer hochpolitischen Angelegenheit gehempen, die sich gegen Litauen nicht minder wie gegen die Sowjetunion richtet. Der polnischen Regierung wurde seitens der Presse nahe- gelegt, mit England Verbindungen anzuknüpfen, die der Taus- che, daß England in Polen den Garantien seiner Interessen in der Ostsee erblicken könne, gerecht würden.

Nach dem Besuch der berühmten „Angar“ im polnischen Küstengebiet sowie den Besprechungen in Warschau, angelehnt der englischen Drohungen gegenüber Litauen, nach dem Abbruch des polnisch-rumänischen Militärabkommens, dem zur Zeit Verhandlungen über die Verbesserung des französisch- polnischen Militärabkommens folgen, muß der englische Flotten- besuch in der Ostsee zweifellos als eine hoch herausfordernde Demonstration gegen die Sowjetunion betrachtet werden.

Während die Ostsee in der Vorkriegszeit allein von der deutschen Flotte beherrscht wurde, ist es heute England, das seine Vorherrschaft im Baltikum den notwendigen Rückhalt durch die Beherrschung der Ostsee sichert. Die Beherrschung der Ostsee bedeutet für England die politische Beherrschung Skandinaviens und der Randstaaten, wie auch die Ausschaltung Deutschlands als Ozeanmacht. Sie verhindert ebenso eine französische Hegemonie über Osteuropa, wie eine unerwünschte Vordringung der freien Stadt Danzig durch Polen. In erster Linie bedeutet aber die Beherrschung der Ostsee durch Englands Flotte eine ständige Bedrohung der Sowjetunion, die, im Kriegsfall von der Ostsee aus angegriffen und blockiert, zugleich mit ansetzen muß, wie die Verbindung Englands und Frankreichs mit Polen und den Randstaaten durch die Ostsee aufrechterhalten wird. Heute bereits wird die seilitätliche Lage in der Ostsee von der eng- lischen Flotte beherrscht. Nach der Ausschaltung des zaristischen Rußland als Ozeanmacht, nach Schließung der Kaiser Befestig- ungen und der Vernichtung der deutschen Flotte, liegt die Ost- see einem jeden Einbruch offen. Hierüber hinaus hat England eine Reihe von Maßnahmen getroffen — zumindest aber treffen lassen — deren militärstrategische Bedeutung mit offensichtlicher Spitze gegen die Sowjetunion lediglich der englischen Flotte zugute kommt. So hat z. B. die Vertiefung des Dorelunds, die eine starke Konturnez für den Kieler Hafen bedeutet bei mög- lichen Offensivitäten die größte Beunruhigung hervorgerufen. Konnten bisher die außerhalb der Ostsee stationierten großen Kreuzer nur durch den Kieler Kanal oder den Großen Belt in die Ostsee gelangen, wobei sie unangenehm in den Feuer- bereich der Kieler Festungsanlagen geraten mußten, so kann heute ihrer Durchfahrt durch den Dorelund kaum Schwierigkei- ten bereitet werden. Keine Macht wird zukünftig einen Ein- bruch der englischen Flotte in die Ostsee verhindern können, wie es Deutschland während des ganzen Krieges imstande war.

Nach den Ausführungen eines Admirals in der Danziger Zeitung bedeutet die Vertiefung des Dorelunds „für Rußland einen großen Nachteil, für die Randstaaten, insofern sie bei der Entente gegen Ruß- land oder Deutschland Schutz suchen, einen ebenso großen Vorteil. Am meisten würde Polen dadurch gewinnen, solange es in der jetzigen Lage eines zwischen zwei härteren Mächten eingeklemmten Staates bleibt“.

Allerdings, einen großen Nachteil für die Sowjetunion be- zwecken nicht nur die Ausbaurbeiten des Dorelunds, sondern auch die bekanteten Pläne Englands auf den Insein Dage und Döfel, deren aggressiver Zweck gegenüber der Sowjetunion be- sonders frag- und-provokatorisch hervorragt.

Auch der von England inspirierten und seitens besonders selbst unternommenen politischen Flottendemonstration in der Ostsee wird durch die englische Flottendemonstration erneuter Nachdruck ver- liehen. Die Bildung eines baltischen Staatenbündnisses unter pol- nischer Führung bedeutet für England einen unerläßlichen Be- standteil in der zu schaffenden Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere. Daß ein derartiger Bloß „einen ausge- sprochene gegen Rußland gerichteten Charakter“ erhält, hat selbst der letzte Außenminister offen zugeben müssen.

Interessant ist, daß nach einer Meldung des Berliner Tage- blattes vom 5. Juni 1928 als die Ursache der wiederholten An- schuldung der Frage baltischer Staatenbündnisse, „die Völk- erbestrebungen, endlich einen Vergleich zwischen Polen und Litauen zu erzielen, angehen werden muß“. Er in diesem Zu- sammenhange rückt das äußerst stoffreiche Antreten Cham- berlains auf der letzten Völkerbundtagung in das richtige Licht. Weil Litauen sich bisher einer „friedlichen“ wirtschaftlichen Durchdringung durch Polen widersetzte, weil aber Litauen zur wirtschaftlichen und politischen Beherrschung des Baltikums er- forderlich ist, weil an Litauen die Verwirklichung der eng- lischen Ostpolitik im Baltikum geknüpft, und weil somit ein wichtiges Glied in der Kette der englischen Pläne fehlt, des- halb eben droht Chamberlain mit der zwangswiseigen Belegung des polnisch-litauischen Streites durch den Völkerbund. Wenn England heute besonders energisch die Schließung dieses Strei- tes erstrebt, so haben die 30 Monate vor Monaten auf die Hoffnung Bismarks hingewiesen, ein polnisch-baltisches Bündnis nach Regelung der litauischen Frage erzwingen zu wollen.

Vor der Septembertagung des Völkerbundes, von der man entscheidende Beschlüsse hinsichtlich Litauens erwarten darf, hält die englische Diplomatie es für angebracht, ihre Rolle bei diesen Verhandlungen durch die ausschlaggebende Macht ihrer Schlacht- schiffe zu demonstrieren. Niemand anders wie die politische Presse selbst hat diesen Sinn der englischen Flottendemonstra- tion für Litauen lebhaft unterstrichen.

Früher noch als England hat Frankreich schon die Auf- richtung einer Vormachtstellung im Baltikum als Krönung seiner Hegemonie über Europa verurteilt, wobei es ebenfalls der Ostsee als wichtigsten Verbindungslinie mit Polen erste Aufmerksamkeit widmete. Wenn Frankreich auch nicht ein Militärabkom- nis der baltischen Staaten zustande bringen konnte, so hat es immer- hin zur Schaffung einer baltischen Kreuzerflotte viel beigetragen. Hauptächlich die polnische Kreuzerflotte muß sowohl der Ausbil- dung ihres Personals, als auch den Kampfeinheiten nach aus- rein französische Schöpfung betrachtet werden. Auch Frankreich steht in Polen einen Schutzwahl Europas gegen den Bolschewi- smus, vor allem aber einen Pufferstaat, der die Sowjetunion von Deutschland trennt und als gemeinsames französisch-polnische Janak Deutschland umflankt. Allein das Bestehen Frankreichs, seine Hegemonie im Baltikum zu verankern, bedingt es im Gegensatz zu England, das den französischen Be- strebungen seit Jahren zu begegnen verlor.

Auch Polens Drang zur See hat zur Verbreitung und Ver- stärkung der Gegenflotte in der Ostsee viel beigetragen. Auf 78 Kilometer Seelänge beschränkt, ringt Polen seit seiner Ent- rehung um den Hafen der freien Stadt Danzig, es betont nicht nur die unbedingte Notwendigkeit Kemeris für seinen Holz- export, sondern erhebt gleichzeitig ernsthaften Anspruch auf Dis- ptenzen. Der polnisch-deutsche Gegensatz, dessen Tiefe die jüngste „Lillocarno-Debatte“ in Deutschland beleuchtete, hat dabei ebenfalls an der Ostsee und dem ihm nahegelegenen polnischen Korridor seinen fruchtbarsten Nährboden. Die Schaffung einer gewaltigen polnischen Kreuzerflotte an der Ostsee durch den Aus- bau des Hafens von Geddinge und der militärischen Beherrschung Danzigs, die in erster Linie eine Kriegsflotte Englands in der Ostsee gegen die Sowjetunion ist, die sich gleichzeitig aber auch gegen Deutschland richtet, glaubt Deutschland mit dem Bau moderner Panzerkreuzer beantworten zu müssen, deren harmlose Verwendung lediglich für den Schutz Ostpreußens bestimmt sei.

So sehen wir, wie die Ostsee durch den englisch-französischen, den deutsch-polnischen und den polnisch-litauischen Gegensatz den größten Unruheherd Europas bildet, der durch die Kriegsoor- берteilungen Englands gegen die Sowjetunion in einem ge- fährlichen Maße geknüpft wird, wofür die englische Flottendemon- stration ein erneuter Beweis ist.

**11 Todesurteile in Moskau**  
**Öffentliche Versammlung, Freitag den 13. Juli, 19,30 Uhr, im Reichsbanner**  
 Berichterstattung des Bergarbeiters Theo Overhagen, Teilnehmer am Schachtj-Prozess  
**Meine Unterredung mit Badstieber / Können Spezialisten noch in Rußland arbeiten? / Die Rolle der deutschen Firmen**  
 Vertreter der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien



Wir führen Wissen.





# Arbeiter Sport

## Ein Wiener Spitzenverein

besucht am kommenden Sonnabend Helios, Feld; Elctra 1, die Gewerkschaftsbesuche der Stromerzeugungswerte der Stadt Wien. Anfang 18 Uhr. Ausführendes in der Freitagabendgabe.

**1. Begleit. Gedächtnisfeier, Weizsäcker.**  
Sonderprobe 1—Vorbereitung 1 7.3. Nach halblich können Spiele Tennis (Bühnenplatz) freigegeben werden.  
Sonderprobe 1—Sonderprobe 1 9.3. Sonderspiel mit 7 Mann stellt eine letzte Weizsäcker.

**Mittele. Hauptausstellung, Sonderspiel 1—Sonderprobe 1 4.0.** Sonderspiel 10 gegen Berlin 10 10.2 (wegen Regen abgebrochen); Sonderspiel 2—Tharandt 2 2.6. Jugend; Sonderspiel 1—Koblenz 1 3.2. Sportkämpfe; Sonderspiel 1—Dresden 1 3.0; Sonderspiel 2—Koblenz 1 0.0.

**Cherchez-Paris 1—Sonderprobe 1 9.3 (4.1).** Als Vorbild für die Vorbereitungen der 3. Gruppe tragen alle Mannschaften ein Spiel aus. Der Vorrang von Cherchez-Paris bringt den Ball sofort vor das gegnerische Tor, nicht lang, um der gegnerischen Abwehr zu entgehen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen. Sonderspiel 1—Sonderprobe 1 9.3 (4.1). Als Vorbild für die Vorbereitungen der 3. Gruppe tragen alle Mannschaften ein Spiel aus. Der Vorrang von Cherchez-Paris bringt den Ball sofort vor das gegnerische Tor, nicht lang, um der gegnerischen Abwehr zu entgehen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen, doch sehr rasch das Ziel zu erreichen.

**Spezialzettel. Mittwoch den 11. Juli bei Scheuer wichtige Spezialzettel-Sitzung. Anfang 18 Uhr.**

**Wichtig. Spezialzettel zum Kreislauf. Sonnabend den 14. Juli 18 Uhr** Zusammenkunft auf dem Festplatz. Es wird der Feststellungsausschuss geprüft, dessen Wahl sehr wichtig ist.

**Sitzung aller Hauptabteilungen (Sonderausstellung) Freitag den 13. Juli 19 30 Uhr** in der Geschäftsstelle der SPD. Spielzeugausstellung, Kinderbewegung 6, für das 2. Kreisgebiet. Alle dazu schon aufgeführten Vereine bzw. Abteilungen müssen am Freitag 19 30 Uhr

Die Hauptausstellung Sonderspiel 10 ist gewillt eine Jugend- und eine Arbeiterausstellung zu machen. Interessieren können alle jeden Freitag von 19 bis 20 Uhr im Landessportpalast oder bei Kreisverbänden, Kreissportpalast, Mädchen-Sportpalast etc. Nicht zu einer Kinder- in die Arbeiter- (Sportpalast) Ausstellung!

**Friede-Turn- und Sportverein Dresden-Mitte. Mittwoch den 11. Juli 18 30 Uhr** im Sportpalast. Vorbereitung im Vereinsspiel. Bericht vom Bundesrat (Sonderausstellung). Kreislauf.

**Sonderausstellung Sonderspiel 10. Mittwoch den 11. Juli 20 Uhr** bei Scheuer Spezialzettel-Sitzung.

**Tennisspieler Hauptabteilung. Sonnabend den 14. Juli** nach dem ausgefallenen Spiele-Veranstaltung im Hauptstadt Hof. Mittel für das Kreisgebiet.

**Vorbereitung Dresden-Feld. Mittwoch den 11. Juli 20 Uhr** Vorbereitung im Sportpalast. Kasse der Kreisabteilung.

**2. Wasserballausstellung im 4. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Der Kreis-Sportpalast für August** enthält, um eine Veranstaltung zum Kreislauf zu ermöglichen, in Verbindung mit der Sonderspielnummer Anfang August. Kreisabteilung 1 August.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Dresden. Freitag den 11. Juli 20 Uhr** im Volkshaus (siehe oben) Gruppenbesprechung. Die Vorträge werden erörtert, bis dahin ihre Erörterung zum Kreislauf zu leisten. Die gemeinschaftlichen Erörterungen am 11. Juli im Volkshaus zur Vorbereitung zu entscheiden. Zur jeder keine Pflicht!

**Hauptausstellung des Vereines für volkswirtschaftlichen Wasserpost. Freitag den 13. Juli 20 Uhr** Vorbereitung im Volkshaus. Sonnabend den 14. Juli werden in den Abendstunden einige Wände im Kreisgebäude gedruckt. Sonntag den 15. Juli zum Kreislaufbesuche am Sonntag und volkswirtschaftliche Wasserpost. Kreislaufbesuche am Donnerstag den 12. Juli 19 Uhr in der Geschäftsstelle. Jeder Verein muß vertreten sein.

**NSD / Bezirk Ostschlesien / Sekretariat!**  
Adresse: Oskar-Platz, Nr. 2, Dresden-Alt.  
Telefon: 25051 / Verordnungsstellen müssen unbedingt drei Tage vor dem Einlieferungstermin im Sekretariat gemeldet sein!  
Auslieferung in allen Arbeiterkreisen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

**Wichtig!** Alle Stadtteile müssen nochmals Hauptzettel für die Freitagabendausstellung in der Zeitung, Güterbahnstraße 2, abholen. Die erweiterte Kampfstellung am 14. Juli findet nicht statt. Nähere Mitteilung im Funkhörer.

**Mittwoch den 11. Juli**  
Städtel 1. Alle Straßen- und Verkehrsleiter haben ab 17 Uhr nochmals Material im Stundenarbeiterhof ab. Mit diesem Material an die am Freitag festzubehaltende erweiterte Stadtsprekordstellung.

**Cherchez-Paris. 20 Uhr** bei der Hauptabteilung, Tagesordnung: Programmberatung.

**Donnerstag den 12. Juli**  
NSD-Verbandssitzung. Sitzung 18 Uhr in der Redaktion der Arbeiterstimme.

### An alle Kameraden des Roten Frontkämpferbundes u. der Roten Jungfront!

Kameraden! Vom 20. bis 22. Juli findet in Dresden das 3. Sächsishe Arbeiter-Turn- und Sportfest statt. 40 000 Arbeiter Sportler werden unter roten Fahnen gegen das bürgerliche System, das den Sport als Vorhülle des Militarismus benutzt, demonstrieren. Die Arbeiter Sportler sind an diesen Tagen Gäste des Proletariats. Alles muß aufgegeben werden, um den Sportgenossen zu beweisen, daß auch wir als Rote Frontkämpfer nicht abseits stehen. Unsere Pflicht ist es, Quartiere zur Verfügung zu stellen und selbst Quartiere zu sammeln für die auswärtigen Arbeiter Sportler. Unser Sachkenntnis am 21. August 1927 hat bewiesen, daß es möglich ist, auch in Dresden große Massen in Privatquartiere unterzubringen. Also, heran an die Arbeit!

Jedem Roten Sportler ein anständiges Quartier in Dresden!

Beteiligt euch reiflich an den Veranstaltungen des Arbeiter Sportfestes!

Rote Fahnen heraus am 20. bis 22. Juli 1928.  
Ausführung Ostschlesien des NSD und der NSJ.

**Kommunistischer Jugendverband**  
Mittwoch den 11. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Volkshaus Gruppenabend.  
Donnerstag den 12. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Jung-Spartacus-Bund**  
Mittwoch den 11. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Roter Frontkämpferbund**  
Mittwoch den 11. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Roter Frauen- und Mädchenbund**  
Mittwoch den 11. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Noter Hilfe**  
Donnerstag den 12. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Kreisverband Rundfunk**  
Donnerstag den 12. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Kreisverband Rundfunk**  
Donnerstag den 12. Juli  
Cotta. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter. 19 30 Uhr im Restaurant Osttag Gruppenabend. Referat: Die Arbeiter.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden

**Franchise der Formier.**  
Freitag den 13. Juli abends 8 Uhr in den Annenböden, Fichtelplatz.  
Formier- und Gießerarbeitenversammlung.  
Tagesordnung:  
1. Bericht aus den Betrieben und Stellungnahme zu den letzten Ereignissen.  
2. Tagesordnung.

**Freitag den 17. Juli abends 8.30 Uhr im Volkswohlfahrtstempel.**  
Generalversammlung.  
Tagesordnung:  
1. Tätigkeits- und Kasienbericht vom 1. und 2. Quartal.  
2. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsfesttag.  
3. Beratung gemeinsamer Beiträge.  
4. Mitteilungen.  
Mitgliedsbuch, Vertrauensmännerkarte und Ausweis legitimieren. Zahlreichen Besuch vorstehender Versammlung erwünscht!

**Biere**  
Bietet frei Haus und Kantine  
**Erwin Hoffig**  
Pilsener  
Alle Dresdner Straße  
**Empfehle Fleisch- und Wurstwaren**  
an soliden Preisen.  
Jeden Donnerstag **SCHLACHTFEST**  
G. Fechner, Meißner, Hauptstraße 4

**Woe?**  
ist das beliebteste Bier- und Speisefloß Sommer im  
**Bittorialeller**  
Balkenstraße 28  
Tag Montagen  
Abendgebühren von 10 Cent bis 30

**Wenn's niemand mag!**  
**Oswald Machts!**  
Hauptlager:  
**Kaulbachstraße 31, I. Etag.**  
Ecke Pillnitzer Straße

**Möbel**  
aller Art  
Große Auswahl Billige Preise!  
Günstige Zahlungsbedingungen!

**Gardinen**  
alle Arten und beim Maß  
Detonationsstoffe, Vitragestoffe  
Lieferung, in jeder Größe  
**Gwaldkirche, Birna, Lange Str. 17**

**Arbeiter Stimme!**  
**VIKTORIAHAUS**  
Das Bier- und Speisehaus der Ausstellung  
Ab 16. Juni  
Dresdens beliebtes und bekanntes  
**Stimmungs-Orchester Vané**  
8 Solisten.  
Am Flügel: Kapellmeister Herm. George  
Am Schlagzeug: A. Heidenreich der König des Humors!

**Im eigenen Heim**  
Dresden-Cotta, Kühndorfer Str. 14

eröffnen wir am kommenden Donnerstag, dem 12. Juli 1928, eine vorbildlich eingerichtete

**neue Fleischwaren-Verteilungsstelle**

In dieser ebenfalls mit erstklassigen Kühlanlagen versehenen Verteilungsstelle stehen unseren Mitgliedern Frischfleisch, Gefrierfleisch und alle Wurst- und Fettwaren in bester Beschaffenheit zu den günstigsten Preisen zur Verfügung.

**Wir führen stets erstklassiges Fleisch!**  
Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder.

Konsumverein  
**Vorwärts**  
Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf.  
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

**Preissturz!** Der neue Schlagertul Geld für 40 Cent Markt 4.50  
M. Dunkel, Birna, Barbergasse 9

**Leser!** beruft Euch bei Einkäufen auf die **Arbeiterstimme!**

**Restaurant Zur Wartburg**  
Meißen  
Großkantine stellt

# Anerkennung Eröffnungsreden auf dem Bergarbeiterverbandstag

Die sozialdemokratische Bureaukratie für die Massenentlassungen

Am 8. Juli wurde in Magdeburg der Verbandstag der Bergarbeiter eröffnet. Unter den üblichen Begrüßungsreden war die Rede des Vorstandsvorsitzenden W. Ad. H. national. Er erklärte, daß die Bergarbeiter vor allem im Ruhrgebiet vor einer schwierigen Krise stehen. Auf einzelnen Schachtanlagen seien drei bis vier Tausend die Regel. Es sei damit zu rechnen, daß noch weitere 40 bis 50 000 Arbeiter in diesem Jahre zur Entlassung kommen.

Darauf sprach der preussische Handelsminister Schreiber, der betont, daß er auch im Namen des Reichswirtschaftsministers Curtius und des Reichsarbeitsministers Wissell spreche. Dann führte er aus, daß während des englischen Bergarbeiterstreiks die Belegschaft des Ruhrgebietes um 50-60 000 Mann erhöht wurde. Die mit der Beendigung des englischen Streiks einsetzende Kohlenkrise bringe es nun mit sich, daß diese 50 000 Arbeiter wieder zur Entlassung kommen müssen. Er hält das Eingehen von Preisrisiken für volkswirtschaftlich nicht vorteilhaft. Deshalb seien die Entlassungen unabweisbar. Auch sei es nicht angebracht, öffentliche Gelder für notleidende Betriebe aufzuwenden und richtet das Ersuchen an die Organisationsleiter, die Staatsregierung in der Durchsetzung dieses Standpunktes zu unterstützen.

Der lebhafteste Beifall, den diese Ausführungen bei einem Teil der Delegierten, insbesondere aber bei den Führern der Organisation fanden, erhielt deren ganze Demagogie. Den von Stilllegungen bedrohten Bergarbeitern des Ruhrgebietes erklären namhafte Führer des Verbandes, daß der Staat durch Geldmittel eingreifen müsse, um die Stilllegung zu verhindern, hier aber werden derartige Ausführungen des Ministers Schreiber mit Beifall entgegengenommen. (1)

Die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer wollen außerdem in der Vera Wissell noch weniger als bisher einen Kampf um die 7-Stundenfrist, deren Einführung die Entlassungen unmöglich machen würde.

Der Vorsitzende der Bergarbeiterinternationale Dujardin verspricht Hilfe vom B. I. B. und vom Internationalen Arbeiterrat.

Der Vertreter des ADGB, Eggert, hält eine Rede für das Schlichtungswesen, worauf Husemann die eigentlichen Verhandlungen eröffnet. Er schlägt eine in der Vormittagssitzung beschlossene Liste für den Vorstand des Verbandstages vor. Von oppositionellen Delegierten werden ebenfalls sieben Kameraden vorgeschlagen.

Bei der Abstimmung wird die vom Vorstand vorgeschlagene Liste gegen 20 Stimmen angenommen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wird dann über die Zusammensetzung der einzelnen vorgesehenen Kommissionen entschieden.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte die Opposition zwei Anträge eingereicht, die folgendes enthielten: Der erste Antrag fordert die Zulassung von drei Delegierten des Ruhrgebietes, denen unter fadenscheinigen Gründen das Mandat aberkannt wurde. Gegen die 20 Stimmen der Opposition wird dieser Antrag zur Erledigung der Mandatsprüfungskommission überwiesen. Der zweite Antrag weist darauf hin, daß mehr als 60 Tausend des Verbandes gefordert haben, daß der Kamerad Sobotta als Korrespondent zum Geschäftsbericht zugelassen werden sollte. Dieser Antrag wird von dem Kameraden Meyer-Saarbrücken begründet. In äußerst sachlicher und ruhiger Weise weist der Kamerad Meyer darauf hin, daß der Genosse Sobotta ohne Beachtung des Statuts und ohne jede Begründung ausgeschlossen sei, und daß gerade die Tatsache, daß zwei verschiedene Richtungen im Verbande sind, es notwendig mache, über die trennenden Fragen Klarheit zu schaffen. Seine Ausführungen wurden von einem Teil der Versammlung und der Delegierten aufs lebhafteste begrüßt.

Husemann erklärt darauf, daß dieser Mann (dabei auf den Genossen Sobotta meisend, der als Pressedirektor an der Tagung teilnimmt), ständig die Verbandsführer beleidigt hätte und deshalb nicht länger im Verbande geduldet werden dürfte und aus diesem Grunde auch auf der Generalsammlung nicht sprechen dürfte. Er forderte deshalb die Ablehnung des Antrages. Seine Anhänger, die den unerhörten Ausführungen des Handelsministers Schreiber zugestimmt hatten, sollten auch Husemanns Rede beifallen. Demgemäß war dann auch der Beifall. Darauf folgt Vertagung.

## Verbandstag der Bellenungsarbeiter

Vom 2. bis 8. Juli fand in Stettin der 17. ordentliche Verbandstag der Bellenungsarbeiter statt.

In der Zusammenkunft des Verbandstages konnte man erkennen, welche Politik und welche Richtlinien die Delegierten vertreten würden. Von den 82 Delegierten waren ca. 30 Tausend angestellt. Hinzu kamen noch die freien Gewerkschafter und Zentralen, Ausschüsse und Beitragsmitglieder, die auf dem Ver-

bandstag beratende und beschließende Stimme hatten. Die Hälfte aller Stimmberechtigten waren sozialdemokratische Angestellte der Organisation. Bei einer solchen Zusammenkunft der Tagung wandert es uns nicht, daß nur Beschlässe zustande kamen, die zum Schaden der Bellenungsarbeiter ausgingen werden.

Die Zentralleitung wußte, daß auf dieser Tagung auch Auseinandersetzungen im eigenen Lager sein würden und wollte unter allen Umständen verhindern, daß die Mitglieder bis ins kleinste hinein von den Vorgängen unterrichtet wurden. Darum verbot sie dem kommunikativen Berichtstätter die Teilnahme am Verbandstag, darum verbot sie der Verbandsleitung die Vorträge mit aller Entschiedenheit, die Diskussion über die bisherige Lohn- und Tarifpolitik zu unterbinden, denn bei der Aussprache über die Lohn- und Tarifpolitik zeigte es sich, daß die Delegierten eine scharfe Kritik an der Politik der Zentralleitung übten. Sie sprachen von einem Antiochieren der Lohn- und Tarifpolitik, in das insbesondere die Konfessionsarbeiter in Folge der Tarifpolitik der Zentrale hineingeraten seien. Sie betonten, daß jede Lohnbewegung zu fortgesetzten Mißtrauensvotum auszuspähen. Keiner betonte, daß infolge der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum die schlechte Lohnpolitik zustande kam. Die Delegierten erkannten nicht, daß durch das Schlichtungswesen die Kampfkraft der Arbeiter geschwächt wurde. Anstatt mit allen Mitteln gegen das kapitalistische Schlichtungswesen zu kämpfen, forderten sie anstelle der tariflichen Schlichtungsgerichte die Arbeitsgericht und Beibehaltung des Schlichtungswesens. Hiermit haben die „linken“ Reformisten bewiesen, daß sie nicht erkannt haben, daß das gesamte Schlichtungswesen eine Waffe in Händen der herrschenden kapitalistischen Klasse ist. Sie haben nicht erkannt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer die Arbeitermassen hindern, ihre Kraft im offenen Kampf um die Erzeugung von Lohnhöhen und Verkürzung der Arbeitszeit in die Waagschale zu werfen.

Ganz offen erklärte Letell, der Vorsitzende des Bellenungsarbeiterverbandes, daß die Zentralleitung in Zukunft keine andere Politik machen würde, als bisher. Das zeigt ja auch die Anträge, die die Zentrale einbrachte, die zum Teil von den Delegierten abgelehnt, aber in verschleierte Form doch gebilligt wurden. So traten sämtliche Delegierte für die Durchführung der Alters- und Invalidenunterstützung, sowie für eine Aussteuerbeihilfe ein. Die Bemerkungen, wenn auch nicht in dem Maße, wie es die Zentralleitung forderte, die Erhöhung der Beiträge und des Eintrittsgeldes. Sie waren dafür, daß auch fernerhin die Gewerkschafter mit beratender und beschließender Stimme am Verbandstag teilnehmen sollten.

Der Vorsitzende des ADGB, Eggert, hält eine Rede für das Schlichtungswesen, worauf Husemann die eigentlichen Verhandlungen eröffnet. Er schlägt eine in der Vormittagssitzung beschlossene Liste für den Vorstand des Verbandstages vor. Von oppositionellen Delegierten werden ebenfalls sieben Kameraden vorgeschlagen.

Bei der Abstimmung wird die vom Vorstand vorgeschlagene Liste gegen 20 Stimmen angenommen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wird dann über die Zusammensetzung der einzelnen vorgesehenen Kommissionen entschieden.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte die Opposition zwei Anträge eingereicht, die folgendes enthielten: Der erste Antrag fordert die Zulassung von drei Delegierten des Ruhrgebietes, denen unter fadenscheinigen Gründen das Mandat aberkannt wurde. Gegen die 20 Stimmen der Opposition wird dieser Antrag zur Erledigung der Mandatsprüfungskommission überwiesen. Der zweite Antrag weist darauf hin, daß mehr als 60 Tausend des Verbandes gefordert haben, daß der Kamerad Sobotta als Korrespondent zum Geschäftsbericht zugelassen werden sollte. Dieser Antrag wird von dem Kameraden Meyer-Saarbrücken begründet. In äußerst sachlicher und ruhiger Weise weist der Kamerad Meyer darauf hin, daß der Genosse Sobotta ohne Beachtung des Statuts und ohne jede Begründung ausgeschlossen sei, und daß gerade die Tatsache, daß zwei verschiedene Richtungen im Verbande sind, es notwendig mache, über die trennenden Fragen Klarheit zu schaffen. Seine Ausführungen wurden von einem Teil der Versammlung und der Delegierten aufs lebhafteste begrüßt.

Husemann erklärt darauf, daß dieser Mann (dabei auf den Genossen Sobotta meisend, der als Pressedirektor an der Tagung teilnimmt), ständig die Verbandsführer beleidigt hätte und deshalb nicht länger im Verbande geduldet werden dürfte und aus diesem Grunde auch auf der Generalsammlung nicht sprechen dürfte. Er forderte deshalb die Ablehnung des Antrages. Seine Anhänger, die den unerhörten Ausführungen des Handelsministers Schreiber zugestimmt hatten, sollten auch Husemanns Rede beifallen. Demgemäß war dann auch der Beifall. Darauf folgt Vertagung.

## Verbandstag der Bellenungsarbeiter

Vom 2. bis 8. Juli fand in Stettin der 17. ordentliche Verbandstag der Bellenungsarbeiter statt.

In der Zusammenkunft des Verbandstages konnte man erkennen, welche Politik und welche Richtlinien die Delegierten vertreten würden. Von den 82 Delegierten waren ca. 30 Tausend angestellt. Hinzu kamen noch die freien Gewerkschafter und Zentralen, Ausschüsse und Beitragsmitglieder, die auf dem Ver-

80 000 000 Mark für einen Panzerkreuzer?

**Nein! Was wir brauchen, ist keine Erhöhung des Wehretats, sondern eine Erhöhung der sozialen Ausgaben! Wer dafür kämpft, liest die neue Zeitschrift: PROLETARISCHE SOZIALPOLITIK**

ERSCHEINT MONATLICH - PREIS PRO HEFT 30 PF - ÜBERALL ERHALTLICH - AUCH DURCH DIE POST BELIEBBAR

Einleitung der Delegierten. Sie sprachen gegen den Antrag, die auch nur den geringsten oppositionellen Antritt hatten. Ohne jede Kritik nahmen sie das Referat von Kappeler über wirtschaftspolitische Aufgaben hin, in dem der SPD-Vizepräsident behauptete, daß die Arbeiterklasse durch Wirtschaftsdemokratie, ohne jeglichen Kampf, in den Sozialismus hineingeworfen könne.

Für die Bellenungsarbeiter im Reich muß dieser Verbandstag eine Lehre sein. Sie müssen erkennen, daß es keine Gemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern geben kann. Mit aller Entschiedenheit müssen die Kollegen gegen die Taktik des Zentralvorstandes kämpfen und auch von den Delegierten Rechenschaft verlangen, die nicht die Interessen der Bellenungsarbeiter haben. Mehr wie bisher müssen die Bellenungsarbeiter sich hinter die Forderungen der Opposition stellen. Mit unermüdlicher Werbekraft müssen sie nicht nur neue Mitglieder gewinnen, sondern auch den Kampf gegen den Reformismus und Befürworter der Wirtschaftsdemokratie und Koalitionspolitik führen. Alle Kollegen und Kolleginnen, die mit der wirtschafts-friedlichen Politik der Gewerkschaftsführer nicht einverstanden sind, mögen dabei mitwirken.

## Massenentlassungen in der Oberlausitz

Wie aus Bayern berichtet wird, wurde in der bekannten Textilfabrik Gebr. Wegmann in Bayreuth etwa 50 Prozent der Belegschaft gekündigt. Die Entlassung von rund 250 Personen, darunter etwa 40 Mann Fachpersonal, ist für den 26. Juli vorgesehn. Die Firma beabsichtigt, ein Drittel der jetzt laufenden Maschinen stillzulegen. Unter der Arbeiterschaft herrscht über das Vorgehen der Firma große Erbitterung. Unter den zur Entlassung Kommenden ist der größte Teil langjährig dort beschäftigte ältere Arbeiter, die jetzt von der Betriebsleitung brutal auf die Straße gestoßen werden.

Die Schuhfabrik Gebr. Redon-Löbau hat ebenfalls die teilweise Stilllegung ihres Betriebs beantragt. Bis hier wurden etwa 60 Personen entlassen. Weitere Entlassungen sollen folgen.

## Der Verbandstag der Fabrikarbeiter eröffnet

Kommunistische Hege und Krach wegen der Grenzstreitigkeiten

In Hamburg wurde am 8. Juli der Verbandstag der Fabrikarbeiter eröffnet. Der Saal ist bestrahlt vom schwarzrotgoldenen Fahnenstich der kapitalistischen Republik. Zwischen den zahlreichen Begrüßungsreden trat das Vorstandsmitglied Breyn auf und las einen Brief, der vom Zentralkomitee der KPD stammen sollte und der bewies, daß die Kommunisten eine Art „Bombenattentat“ gegen die Koalitionspolitik der Zentralleitung planten sollten. (Vorher hatte Breyn schon der kommunistischen Berichterstatter gestanden, daß man sie aus der Tagung entfernen werde, wenn sie nicht objektiv berichtete.) Es ist also eine großartigste Kommunistenhege im Gange.

Leipart vom ADGB versuchte in vorsichtiger Form zum Einleiten in den Organisationsfragen zu bewegen, die in letzter Zeit zu soviel Skandalen geführt haben. Der Fabrikarbeiterverband habe eine besonders schwierige Arbeit zu leisten. Trotz ständiger Reibung mit anderen Verbänden, dennoch Erfolge in der Arbeit. Infolge der Rationalisierung (Hustenanstöße im Saal) werden die Differenzen mit den anderen Verbänden immer größer. Der ADGB-Kongress wird sich mit diesen Fragen beschäftigen. Bei der Neugestaltung der Verbände müßte auch der FAW eventuell Mitglieder abgeben.

Breyn antwortet Leipart. Er bezweifelt, daß man die organisatorischen Abgrenzungen so leicht vornehmen könne, wie Leipart sich das vorstelle. Die Grenzstreitigkeiten zu regeln, sei Sache des Fabrikarbeiterverbandes, er könne noch nicht sagen, in wie weit er Beschlüssen des ADGB-Kongresses Rechnung tragen könne (1), durch die der FAW gezwungen sei, Mitglieder abzugeben.

Es folgt die Konstituierung des Vorstandes, die Wahl der Kommissionen und der Geschäftsordnung. Hierbei wurde vorgeschlagen, daß Anträge von 20 Delegierten unterschrieben sein müssen, 10 Delegierte bei Geschäftsordnungsanträgen zu unterzeichnen haben und 50 für namentliche Abstimmung eintreten müssen.

Baßmiller (Mitteldeutschland) beantragt, Anträge, die von 10 Delegierten unterstützt werden, zur Beratung zu stellen.

Der Antrag wird abgelehnt, womit die Eröffnungssitzung geschlossen ist.

Namensortliche Redaktoren: für Innen- und Subpolitik: Rudolf Renner; für Außen- und Wirtschaftspolitik: Hans Speyer; für den FAW: Arthur Götz; für die Zeitschrift: Richard Speyer; Verlag: Treubner Verlagsgesellschaft - Dresden. „Gewerkschaftliche Zentralzeitschrift“.

# EJUS

ROMAN VON LAWRENCE H. DESBERRY

„Armer Teufel!“ brummte eine Stimme.  
„Ja, armer Teufel. Schließlich verlor er völlig den Kopf. Es kam zwischen ihm und Len zu einem furchtbaren Aufritt. Bei dem der arme Alte mit einem Messer auf den Fabrikdirektor losging. Len telegraphierte an Bright, erhielt die Anweisung, John Mannister solle von nun an in der Fabrik arbeiten. Das war gleichbedeutend mit einem Todesurteil.“  
Mit dem Revolver wurde der Alte in die Fabrik getrieben. Er mußte abgelondert von den anderen arbeiten, damit er sie nicht aufzuklären vermöge. Die lange geistige Qual hatte seinen Organismus erschöpft, er war alt, besaß keine Widerstandskraft. Im Verlauf eines Jahres begannen sich bereits die schädlichen Wirkungen zu zeigen. Im Gehirn des Geheilten erhob das Gedächtnis, die Fähigkeit, zusammenhängend zu denken. Alle seine geistigen Kräfte versammelten sich zum einzigen Verlangen: fliehen, in die Welt zurückzukehren, das ungeheuerliche Verbrechen, das hier begangen wird, enthüllen.  
„Ja, ja!“ rief Larry Smith. „Ich erinnere mich noch, wie der arme Alte in der letzten Zeit, da er nicht mehr bewacht wurde, von einem zum anderen ging und fluchte: „Hilf mir fort! Hilf mir fort!““  
„Schließlich gelang es einem, eines der Boote zu stehlen, den alten Mann mit Proviant zu versorgen. In einer dunklen Nacht fuhr John Mannister aus, ins Ungewisse, höchstwahrscheinlich in den Tod. Denn nur ein Zufall konnte sein Boot in die Nähe eines Schiffes treiben. Doch kam ihm dieser Zufall zu Hilfe. Was sich ereignete, wie der alte Mann gerettet wurde, vermag ich euch nicht zu sagen. Jedenfalls gelangte er nach Tallahassee und spärlich nach New York. Aber, und das ist das Tragischste, während dieser Zeit verlor er völlig sein Gedächtnis und war nicht mehr imstande, seine Aufgabe zu erfüllen. So bleibt ihr hier, abgeschnitten von aller Welt, den Wörtern ausgeliefert.“

„Und wie kamst du her?“ fragte jemand.  
„Das können euch Bill und Larry erzählen, jetzt haben wir hierzu keine Zeit. Eines möchte ich aber doch sagen: daß ich heute hier sitze, daß wir die Hoffnung auf Rettung hegen dürfen, das verdanken wir Mariposa!“

„Hoch Mariposa!“ tönte es auf. „Hoch Mariposa!“  
„Ruch eins, Freunde. In etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen langt ein neuer Transport an und diesmal wird er von der weißen Nacht begleitet, die uns Herrn Henry Bright in höchst eigener Person herbringt.“

Der Redner vermochte in der Dunkelheit nichts zu unterscheiden, aber er glaubte zu fühlen, wie unter ihm wilde War die Geschlechter verzerrte, wie mahnwähiger Jörn aus unzähligen Augenpaaren leuchtete und sich die Hände zu Häuten ballten.  
„Kameraden!“ die Stimme des Redners zitterte leicht. „Ich hoffe mit Bestimmtheit, daß das erwartete Schiff uns Hilfe und Rettung bringt. Auch darüber werden Bill und Larry euch unterrichten.“

Dumpfes Murmeln lief durch die Menge, verworrene Laute mischten sich in das Branden der Wellen. Einzelne Worte wurden laut: „John Bright! Das Schiff!“ Und noch ein Wort, das sich im Dunkel des Waldes verdrängte, gleichsam Gestalt annahm, furchtbare, drohende Fäuste hochredete: „Rache! Rache!“

Der Redner, der müde und abgepannt von seiner Tribüne herabstiegen wollte, wandte sich noch einmal um:

„Nicht Rache, Freunde, sondern Gerechtigkeit. Wir werden über die Würde zu Gericht sitzen, ein Urteil fällen. Und dies ist erst der Beginn.“ Seine Stimme schwoll mächtig an, überlante den Rärm der Wogen, die der Morgenwind härter gegen das Ufer trieb. „Nicht nur dieses herrliche Stück Erde, das wie zur Lust und Freude der Menschen geschaffen wurde, ist durch die Habgier und die verbrecherische Selbstsucht eines Einzelnen in eine Hölleninsel verwandelt worden, nein, die ganze Welt mit all ihrer Schönheit und ihren Glücksmöglichkeiten für alle wurde durch das kapitalistische System und dessen Verächter und Räuber zur Hölleninsel für die ausgebeuteten Massen. Auch deren Gehirn und Denkraft wurde durch giftige Dämpfe zerstört; sie tragen den Namen Knechts, Sklave, Arbeiter. Aber der Morgenwind, der vom Osten weht, zerstört allmählich diese giftigen Dämpfe, tote Gehirne erwachen zum Leben, blinkende Augen lernen sehen, geträumte Kuden reden sich hoch, erschöpfte Hände greifen nach Waffen. Das Weltgericht naht. Früher lebten die Proletarier alle wie auf einer einsamen Insel, abgeschnitten voneinander, hilflos zur Ohnmacht verdammt, aber heute kräftigt das Schiff, von dessen Mast die rote Fahne weht, ihnen voneinander Botschaft zu, Botschaft von siegreichen Kämpfen, Botschaft auch von Niederlagen, die wieder geturnt werden müssen. Die proletarische Welt ist eins im Streben, im Ziel; sobald die Massen es wollen, werden sie die Feinde schlagen, werden, freilich, unter unglücklichen Mühen, aber glücklicher aus der Hölle-

welt die freie, gerechte, schönere Welt der Werttätigen schaffen!“

Der Redner sprang hinab und verschwand in der Menge. Durch den dunklen Wald huschten eilends gespenstische Schatten.

Still und verdet lag der Wald da. Immer härter wehte der Morgenwind. Am Himmel erloschen die Sterne. Und jäh, ohne Uebergang unterlag die Nacht ihrem Feind, dem Licht. Der Osten bläuelte glühendrot, Vögel begannen zu singen. Der Tag brach an.

### Siebzehntes Kapitel

#### Zwei Schiffe lichten die Anker

In der Redaktion des „Minnesota Union Advocate“ in St. Paul tobete eines Abends spät ein Streit. Tommy sah auf dem Schreibtisch des grauhaarigen Redakteurs, der lächelnd am Fenster stand und schrieb wie ein Jaunbrecher. Jack Benson schritt ungeduldig im Zimmer auf und ab. Ran blieb er stehen und herrschte Tommy an:

„Du fährst nicht mit! Wir können nur hundert Mann unserer Kampf-Gruppen entsenden. Da kommt es auf jeden einzelnen an. Und O'Keefe hat ausdrücklich starke Leute verlangt.“

„Erstens bin ich kein Schwächling.“ tobte Tommy. „Und außerdem habe ich ein Recht darauf, mitzufahren.“

„Ein Recht!“ lächelte fragend der grauhaarige Redakteur.

„Ja, Genosse.“ Tommy wandte sich nun höflich an ihn; vielleicht war dieser Mensch mit den gütigen blauen Augen leichter zu erweichen. O'Keefe telegraphierte doch, daß Henry Bright in seiner Nacht den Transport begleiten werde, und...“ Er stockte.

„Und?“ fragte Jack Benson.

„Henry Bright hat Harvey ermorde.“ erklärte Tommy hart. Jack Benson schüttelte den Kopf; seine Stimme klang milder als bisher. „Tommy, ich kann nicht zugeben, daß du Dummheit machst. Ich verstehe ja vollkommen, aber...“

„Vergiß nicht, mein Sohn, daß dein Stiefvater bestimmt auch in Tallahassee und Tampa ausgehängt ist.“ warf der Redakteur ein. „Du würdest sofort erwirft werden.“

Tommy verlor sich aufs Bitten, aber Jack Benson blieb hart.

„Nein, Tommy, es geht wirklich nicht. Du wirst hier bleiben, bis wir deine Angelegenheit geregelt haben, dann aber wirst du mit O'Keefe nach England fahren, verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

DRESDEN ALTSTADT

Briesnitzer Mineralbrunnen
arztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

Gebr. Haubold
Flaschenbier-Großhandlung
Blumenstraße 43

Wanns kömer macht?
Oswald Mechts!
Möbel aller Art

Willy Ranft, Josephin-
straße 20
Schuhbesohlanstalt

Wo? Wo? Wo?
Strümpfe / Handtücher / Damenwäsche
Fraueneck
SCHLOSSERGASSE 8
ECKE FRAUENSTR.

„Perplex“ Dampfwascherei
Zwickauer Str. 146 / Fernruf 46587

SEIDEN-HAUS
Jacobby
DRESDEN-A., ALTMARKT 6

Überall
die vorzüglichen
Dresdner
Genossenschafts-
Biere

„Atlantic“
Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.

Weiß-, Brot- und Kuchenbäckerei
Paul Rost, Rosenstraße 29

GEBR. RISSE
Zigarren- und Zigaretten-Geschäfte
DRESDEN-A.

Berufskleidung
A. Altus
43 Große Brädergasse 43

R. H. COLAI
Kleine Kirchgasse 1
Wander- und Klettersportartikel

ANTONSMARKTHALLE
Rest Markthalle Antonspatz
Inh.: Paul Großmann

Hugo Richter
Hinterer Hof
Stand 207

Rudolf Ziefer
Fleisch- und
Wurstwaren

Das weitberühmte
Puch-Rad
Preis M. 775.-
Günstigste Ratenzahlung

Angermanns
Restaurant und Café
Rieschelsstr. 4

Wilhelm Hüneburg
Spezialgeschäft
für Herren- u. Knabenbekleidung

Restaurant
„Seltishof“

Drogen Spezialhaus
Spalteholz & Bley
Pflanzengasse 20

Kauf
bei den
Insurgenten der
Arbeiterstimme

Eisenwaren
Holzwaren
Gartengeräte
E. Harnapp

DR. FRIEDRICHSTADT

Bellevue
ff. Ballmusik

Zum Schäfer
Einkaufsstelle aller Arbeiter

Weißeritzburg
Restaurant u. Stechbierhalle

Kolonial- und
Grünwaren

DRESDEN-NEUSTADT

Restaurant Franz Nittel

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik

Flaschenbier
Sauerbrunnen

Ernst Glau
Königsbrücker Str. 15

Schubert & Sächse
Flaschen- und Siphon-Biere

Dr. Otto Kuhn
Farben - Leck - Pinsel - Photo-
Bedarfsartikel

Molke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Hausschl. Fleisch- und Wurstwaren
August Noack, Fleischermeister

LOBAU

Reformhaus
Vollwertige Lebensmittel

Kaufhaus Lachmann
Kinderbekleidung

Schuhhaus Franz Sommer Nachf.

DRESDEN LOBSTAU

Max Herzog / Kesselsdorfer Straße 19 / Weine, Liköre, Spirituosen

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lubecker Straße 16

Kauft bei Möbel-Kärgel
Grenzstraße 3, am Gasthof Wöllnitz

Fertig ist der Lack
von
Friedrich & Glöckner
DRESDEN-A. 28.

RICHARD ADAM
Wernerstraße (gegenüber Kirche)

Sterch-Drogerie
Willy Heinrich

Blouzenecke
Webereigasse, Ecke Altmarkt

Hermann Herberg
Kesselsdorfer Straße

Ernst Berthold
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bismarckstr.

Schuh- u. Filzwarenhaus
WALTER MÜLLER

MUNKNER & MÖBIUS
OPTIK / PHOTO

Friseur A. Klemm, Kronprinzenstr. 8

Fleisch- und
Wurstwaren
Kurt Arras

Fahrräder / Grammophone / Wringmaschinen
Richard Lehmann, Tharandter Str. 72

RICHARD HENNIG
Kohlenhandlung, Altonaer Str. 15

Schuh- und Filzwaren
ARTHUR ENGE

Beerenweinschänke
SCHRAMM

Zum Weinbauer Cotta

FREITAL POTSCHELLE

Herren-Modehaus
Hnulik

Eisenwaren / Haus- u. Küchengeräte
Louis Köhler, Dresdner Straße 62

Manufaktur u. Modewaren
Carl Paul

Bruno Köper, Untere Dresdner Str. 108

Hermann Fischer, Untere Dresdner Str. 106

Robert Uhlig, Möbelschleierei

OTTO SILBERMANN
Haupt- u. Zweiggeschäft

Möbel aller Art
Werkstätten Carl Franc

Albin Forke
Fahrräder / Nähmaschinen

DRESDEN COTTA

Oswin Richter
Cassebau- / Eisenwaren / Werkzeuge

Flaschenbier-Handlung
Selterwasser, Limonaden

Es sa vereht. Meinhard
Kohlenhandlung

LEBENSMITTEL
Lydia Bergemann, Meißner Landstraße 1

Flaschenbier-Großhandlung
Aug. Musch

Honigkudien-Bäckerei
Ernst Schuster, Rehefelder Str. 12

Farben / Lacke
Mickener Lack- und Farben-Zentrale

KAFFEEHANDLUNG
Gerh. Glantz

Gaststätte „Bürgerhof“
Bürgerstraße 29

BISCHOFSWERDA
Täglich frische Milch, Butter, Sahne und Käse

Fahrrad-Haus M. Schreier
Schmiedegasse 2

Bau- und Möbeltischlerei
Möbelhandlung

Schuhwarenhaus
Paul Hummel, Altmarkt

Richard Lehnig
Modewaren - Herrenartikel

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Frenzel, Bahnhofstraße 9

Hermann Scholze, Belmsdorfer Str. 9

Hiermann Hühner
Schuhwarenhaus

WEIDENTAL-DROGERIE
Alfred Rudolph, Gottfried-Keller-Straße 9

Alfred Zeyer, Meißner Str. 12 / Motor-
Fahrer- und Nähmaschinen / Reparaturen

Fahrräder / Nähmaschinen
Paul Mildner, Lübbenerstraße 12

F. hräder
Arthur Franke

Ida Wolf
Textilwaren

Wontek-Johannes-Erhardi-Tauermann
Pinner Str. 10

Schuhzentrale, Kö nigstraße
Billigste Bezugsquelle am Platz

Bierhandlung
H. Großpietsch & Sohn

Modehaus Ehlig-Lüttich
Bahnhofstraße 10

Weiß-, Wolle-
u. Modewaren
Wilhelm
Sprecher

ANZEIGEN
haben den
denkbarsten
Erfolg in der
ARBEITER-
STIMME

DRESDEN-PROHLIS

Ho steine
Marzeline und E. Kattke

Walter Ziegler, Finkenweg 5

Max Schwager, Fleischerer
Tornauer Straße 86

ZSCHACHWITZ
MAX RIEPER

Fahrräder / Nähmaschinen / Motor-
räder / Reparaturen / Teilzahlung

Alle Waren
riesig billig

FREITAL DOHLEN

Das gute Döhlener Bier
Webt neue
Leser für die
Arbeiterstimme

ECKSTEIN Central-Kaufhaus